

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **3 (1881)**

Heft 39

PDF erstellt am: **24.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und laßst Du selber kein Ganzes werden, Als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes Dich an.

**Abonnement:**  
Bei franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70  
Halbjährlich . . . . . " 3. —  
Vierteljährlich . . . . . " 1. 50  
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

**Korrespondenzen**  
und Beiträge in den Text sind  
gefälligst an die Redaktion der  
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen  
zu adressieren.

**Redaktion**  
von Frau Elise Honegger 3. Jellenberg.

St. Gallen.

**Insertion:**  
15 Centimes per einspaltige Petitzeile.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

**Erscheinen:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint jeden Samstag.

**Publikationen**  
bestelle man franko einzuenden an  
die Expedition der „Schweizer Frauen-  
Zeitung“ in St. Gallen.

**Verlag und Expedition**  
von Altwegg & Weber 3. Treuburg.

Samstag, 24. September.

## Der Keuch-Husten.

(Fortsetzung.)

Homöopathische Aerzte erklären den Keuchhusten ebenfalls als eine epidemische Krankheit. Unter diesen sagt Dr. Th. Bruckner in Basel in seinem „Homöopathischen Hausarzt“: „Dieser zu gewissen Zeiten unter den Kindern herrschende krampfartige Husten, der übrigens nicht selten auch Erwachsene befällt, hat wie alle epidemischen Krankheiten das Eigenthümliche, daß derselbe öfters seinen Charakter ändert, so daß diejenigen Mittel, die an einem Orte und bei einer Epidemie sich ausgezeichnet hilfreich bewiesen haben, zu einer andern Zeit und an einem andern Orte gar nichts helfen. Solche absolut spezifische Mittel gegen gewisse Krankheitsformen gibt es aber nicht und am allerwenigsten gegen epidemische Krankheiten. Es ist die Sache des Arztes, bei jeder Epidemie die dem jeweiligen Charakter der Epidemie entsprechenden (spezifischen) Heilmittel aufzufinden.“

Dr. Clotar Müller in Leipzig ist betreffend Mittelwahl der nämlichen Ansicht, daß die Behandlung der Individualität angepaßt werden müsse. Ferner sagt er: „Außerdem muß während der ganzen Krankheit sehr streng darauf gehalten werden, daß die Patienten fortwährend möglichst in gleicher Lufttemperatur sich aufhalten, damit nicht durch eine hinzutretende Lungenentzündung wirkliche Gefahr entsteht. Die Patienten müssen demnach meist das Zimmer hüten und dürfen nur bei warmem, mildem Wetter dasselbe verlassen. Auch ist es sehr ratsam, ihnen nur leichtverdauliche, aber nahrhafte Kost und dieselbe, namentlich bei Neigung zum Erbrechen, nur in sehr geringen Portionen, aber öfters zukommen zu lassen.“

Wir haben hier unter einer Menge von uns bekannten ärztlichen Aussprüchen über diese Materie nur die Ansichten einiger weniger Aerzte wiedergegeben, um zu zeigen, wie so sehr verschieden und abweichend die Meinungen derselben im Großen und Ganzen sind und wie wenig sichere Anhaltspunkte für eine rationelle Heilweise dieser Krankheit noch gegeben werden können. Nur in einem Punkte treffen wir ärztlicherseits betreffend der Behandlung von Keuchhustenkranken eine Uebereinstimmung: — eine Luftveränderung erklären die Meisten als sehr günstig für den Verlauf der Krankheit; die Mehrzahl aber begründet diese Verordnung nicht. Einzig Dr. Niemeyer behauptet,

daß das „sich weniger ängstlich in Acht nehmen“, das „zeitweilig sich Aufhalten im Freien“ einen Umschwung zum Bessern bedinge.

Wir unsererseits glauben, daß eine Luftveränderung unter Umständen, je nach der Art und Weise des Hustens, je nach seinem speziellen Auftreten und Stadium, sowie nach den individuellen Anlagen des Kranken, von günstigem Einflusse sein könne; allein abgesehen hiervon scheint es uns denn doch Angesichts eines eigendürftigen Seuchengesetzes und mit Rücksicht auf die vielen staatlichen Verordnungen betreffend ansteckende Krankheiten (Impfzwang zc.) als eine Satyre, wenn keuchhustenkranken Kindern eine Luftveränderung angerathen wird und diese in Folge dessen sich in eine andere, vom Keuchhusten noch nicht heimgesuchte Gegend begeben sollen, trotzdem der Keuchhusten von einem Kranken auf den andern übertragbar sein soll!

Hätten solche noch keuchhustensfreie Ortschaften nicht das Recht, zu verlangen, daß bei den zuständigen Behörden der Einzug solcher Patienten angezeigt würde?

Sind während einer herrschenden Keuchhusten-Epidemie nicht alle hustenden Kinder, welche die Schulen besuchen, als des im Anzuge befindlichen Keuchhustens verdächtig, vom Schulbesuche auszuschließen? Und das um so eher, je weniger die Aerzte selbst wissen, in welchem Stadium der Krankheit sich der Ansteckungsstoff weiter verbreite, ob im fatarialischen oder im Krampfhusten-Zeitraume oder im Stadium des Nachhustens.

Bei einer Krankheit, welche in solch hartnäckiger Weise der Kunst der Aerzte bisher spottete, sollte in doppelter Weise Vorforge getroffen werden, daß wenigstens eine Ansteckung von Kind zu Kind wirksam beschränkt werde.

Es ist auch eine irrige Ansicht, als ob der Keuchhusten je ein und dasselbe Individuum im Leben bloß einmal befallt. Es ist gegentheils erwiesen, daß verschiedene Kinder im Zeitraume von 1—14 Jahren zweimal vom Keuchhusten befallen wurden und zwar keineswegs in Folge von „den Lungen zugefügten Kränkungen durch Staub und Stubenluft“, sondern einmal in Folge direkter Ansteckung durch ein kurzes Beisammensein mit keuchhustenkranken Kindern im Stadium des Nachhustens und das andere mal in Folge abnormer Witterungsverhältnisse. Auch äußerte sich bei keinem dieser betroffenen Kinder die Krankheit auf die gleiche Weise und dieselbe ärztliche Hülfe war auch nicht

bei Allen von der nämlichen Wirkung und gelang es nur durch ernstliches Studium und ununterbrochene Beobachtung der Kranken schließlich für ein jedes dasjenige Mittel zu finden, welches seiner individuellen Krankheitsform am besten entsprach. In einem Stücke nur mußte die Behandlungsweise eine einheitliche sein: es bedurften nämlich sämtliche Kranke einer gleichmäßig warmen Temperatur und absoluter Ruhe, wenn der Zustand sich nicht verschlimmern sollte. Ein selbst kurzes Verweilen im Freien bei auch nur leichter Windströmung war vom übelsten Einflusse, wogegen angenehm erwärmte Bäder, vor dem Schlafengehen genommen, sich besonders wohlthuend zeigten, wenn darnach ein milder Schweiß sich einstellte.

Was auch einige Aerzte behaupten mögen, so ist es doch sicher, daß ein ausgeprägter, richtiger Keuchhusten keine gewisse Zeit braucht, um sich auszuarbeiten, d. h. aus dem Vorläuferstadium in dasjenige des Krampfes und aus diesem in dasjenige der Reife oder des Nachhustens zu treten.

Wird im Stadium des Krampfhustens während der Anfälle jeweilen eine wasserhelle Flüssigkeit ausgewürgt und werden dabei meistens die im Magen liegenden Speisen ausgebrochen und tritt Nasenbluten, sowie Brustschmerz und Brustbeklemmung ein, so erscheinen im Stadium des Nachhustens, im Zeitpunkte der Reife, die Absonderungen der Schleimhäute in anderer Form, leichter lösend, gleichsam „gekocht“ und es bleiben bei günstigem Verlaufe auch die Brustschmerzen weg und mit denselben die Gefahr einer entstehenden Lungenentzündung. Auch Erstickungsfälle sind dann keine mehr zu befürchten, indem solche sich nur in der Krampfperiode einstellen.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert während des Keuchhustens die Kleidung des Kranken und sind hiebei selbst im Sommer wollene Unterkleider und Strümpfe sehr zu empfehlen. Das Warmhalten der Arme, hauptsächlich der Oberarme, befördert das Reifen des Hustens in merklicher Weise, wogegen das Warmhalten des Halses von keiner besondern Wirkung zu sein scheint. Flache Lage und kalte Waschungen rufen sofort die heftigsten und anhaltendsten Hustenanfälle hervor. Die Anfälle können bedeutend abgekürzt und die Erstickungsgefahr beseitigt werden, wenn das Kind mehrmals nacheinander, unter den Armen gehalten, rasch und energisch in die Höhe gehoben wird. Fieber und Entzündung der Athemorgane werden durch Ein-

hüllung des Rumpfes in ein nasses Tuch, das mit einem trockenen, wollenen Tuche bedeckt wird, schnell beseitigt. Durch stündliche Darreichung einer Mischung von Süßholzwasser, Kandiszucker und Aniswässern in Wasser aufgelöst, wurde bei den meisten Patienten das Reiben des Hustens auffallend beschleunigt und der Zustand erleichtert, währenddem im Zeitraum des Nachhustens sich nichts so hilfreich zeigte, wie eine Mischung von ächtem Bienenhonig und Eßöl zu gleichen Theilen.\* Der günstige Erfolg dieses öfters zu reichenden Medikaments äußert sich schon in kurzer Frist, auch ist von großem Vortheile, daß die Kinder ohne Ausnahme dieses einfache Mittel vorzugsweise gerne nehmen, was auf den Husten selbst von bedeutendem Einflusse ist, da das Nöthigen zum Einnehmen von mißliebigen Medicinen, überhaupt jede Widerwärtigkeit bei den Kindern erneute Hustenanfälle hervorruft.

Es ist interessant zu sehen, welche eigenthümliche Erscheinungen das Auftreten der Keuchhustenanfälle begleiten. Unmittelbar vor Ausbruch des Anfalles ist die Herzthätigkeit auf's Aeußerste gesteigert. Die Herzschläge sind außerordentlich rasch und besonders hörbar, so daß die auf dem Rücken und auf der Herzgrube des Kindes ruhenden Hände des Beobachters Wärme haben, die Hände unverrückt auf diesen Stellen zu behalten. Die innere Unruhe ist so groß, daß am Gesichte der Schwere ausbricht, noch bevor der Husten sich eingestellt. Nach beendigtem Anfälle zieht sich ein eigenthümliches gurgelndes Geräusch vom Halse ausgehend zurück nach der Magengegend, worauf dann die Aufregung sich bald wieder legt und das Herz seine Funktionen in normaler Weise wieder fortführt.

Eine höchst bemerkenswerthe Thatsache ist es ferner, daß eine Art von Keuchhusten durch Nachahmung erworben werden kann, dem aber die gewöhnlichen, den Keuchhusten charakterisirenden Stadien fehlen. Der durch Nachahmung erworbene Keuchhusten sondert keine eigentlichen „gekochten“ Auswurfstoffe ab, noch nimmt er einen entzündlichen Charakter an; auch ist der kleine Patient mitten in einem scheinbaren Anfälle im Stande, den Husten plötzlich aufzuheben, wenn eine lebhafte Anregung von Außen, ein in rascher Weise geäußertes lautes Lachen, oder eine unerwartete angenehme Zerstreung ihm geboten wird. Die bei dem Keuchhusten am meisten betheiligten Nerven (wahrscheinlich des Sonnengeflechtes) scheinen aber auch in auffallend leichter Weise zur Nachahmung der Hustenbewegungen gereizt zu werden. Wenn Nachts die Kinder im festen Schlafe liegen und es beginnt nur Eines davon in beinahe unhörbarer, erstickter Weise zu husten, so beginnen die Uebrigen eine Zeit lang im Schlafe mitzuhusten, bis die Heftigkeit des Anfalles sie weckt und zu einer sitzenden Stellung zwingt. Erst im Stadium des Nachhustens verliert sich diese außergewöhnliche Heizbarkeit wieder, so daß die Ruhe der Einen durch den Husten der Andern nicht mehr gestört wird.

Viele Kinder werden indeß von dem Keuchhusten so sehr mitgenommen, daß ihnen, auch wenn Alles seinen ruhigen Verlauf nimmt, die Kräfte mangeln, um wieder zu ihrem normalen Gesundheitszustande zu gelangen; viele Kinder verschlucken die Auswurfstoffe sofort, anstatt sich ihrer zu entledigen und bringen so den Magen in schlechte Verfassung, so daß selbst nach gehobenem Husten der Appetit ein sehr mangelhafter bleibt und die natürlichen Kräfte aus diesem Grunde nicht wiederkehren wollen. In diesem Falle bilden einige Gaben von gepulverter Holzkohle (Korfpulver) mit gestoßenem Zucker und etwas gereinigtem Schwefelblüthen vermisch ein vorzügliches Mittel, um die entstandenen Schädlichkeiten zu heben.

\* Bei diesem Anlasse wollen wir nicht unterlassen, unsern freundlichen Lesern zu bemerken, daß uns von Herrn Hrn. Michael in Boskiano verschiedene Sorten von Bienenhonig geliefert wurden, wie wir denselben in einer solchen Reinheit und Güte bis jetzt noch nirgends gefunden haben. Von allen fremden Bestandtheilen, Blumenstaub u. dergleichen, ist dieses Produkt nicht nur ein vorzügliches Arznei- sondern auch ein köstliches Genussmittel, dessen Probe wir unsern sämtlichen Lesern von Herzen gönnen möchten. Mit Hinblick auf die vorzügliche Qualität sind die Preise wirklich bescheiden.

Ebenfalls eigenthümlich ist, daß bei einem günstigen Verlauf der Krankheit am Rumpfe ein leichter, oft kaum sichtbarer Ausschlag sich zeigt, der sich am ehesten mit einem feinen Friesel vergleichen läßt.

Kinder, welche am Keuchhusten gelitten haben, bedürfen noch längere Zeit großer Sorgfalt und Schonung und körperliche Anstrengungen, wie rasches Treppensteigen, Marschieren und das Heben von Lasten ziehen leicht Speiserbrechen sowie erneute Hustenanfälle und oft Blutspucken nach sich. Man sollte daher solche Kinder zu Hause bei Ruhe und Erholung durch frische reine Luft und leichtverdauliche, kräftigende Nahrung sich wieder die nöthigen Kräfte sammeln lassen, bevor sie wieder zum täglichen Schulbesuch angehalten werden.

Zur Förderung einer guten Sache, wie die gründlichere Aufklärung über das Wesen des Keuchhustens es ist, sollten alle Eltern von keuchhustentranken Kindern, vorab der letzteren Mütter und Pflegerinnen, es sich zur heiligen Pflicht machen, nicht bloß in Kummer und Angst um das Leben ihrer Kinder sich zu verzehren, sondern mit unablässiger und eingehendster Aufmerksamkeit den Zustand derselben zu prüfen und ihre Wahrnehmungen dem Arzte mitzutheilen, denn diesem ist es unmöglich durch tägliche, wenn auch zweimalige kurze Besuche sich ein so richtiges Bild von einer eben vorliegenden Krankheitsform in einem speziellen Falle zu verschaffen, die aufmerksame, liebende Mutter, oder überhaupt die beständige und verständige Wärterin muß dem Arzte zur Hand gehen und seinem theoretischen Wissen ihre praktischen Erfahrungen zur Verfügung stellen, wenn die Kranken geheilt und Gesunde vor Krankheiten bewahrt werden sollen.

### Der Schweizerische Verein für das Mädchen-Schulwesen

hielt am 17. September seine dritte Hauptversammlung im Großrathssaale in Luzern. Der Vorsteher der Mädchen-Realschule in St. Gallen, Herr Schlagbauer, der auf diesem Felde eine reiche Erfahrung von langen Jahren hinter sich hat, referirte: „Ueber Verwendung von weiblichen Lehrkräften an öffentlichen Schulen.“ Wir hoffen, auf dieses wichtige Traktandum in der nächsten Zeit etwas näher eingehen zu können. Für heute beschränken wir uns nur auf die Mittheilung des Hauptinhaltes der von diesem bewährten Lehrer aufgestellten Theesen:

„Das höchste Ziel der Schule ist die Erfüllung ihrer Aufgabe gegenüber Haus und Staat. Ihre Nahrung darf nur solchen Lehrkräften anvertraut werden, die ihrer Aufgabe klar bewußt, vollkommen gewachsen und für dieselbe gründlich vorgebildet sind. Das Schwergewicht der Aufgabe der Volksschulen fällt auf männliche Lehrkräfte. Auch weibliche Lehrkräfte finden in derselben angemessene Verwendung, nur darf Konvention zum Besten der Einen nie die richtige Stellung und Verwendung von Beiden verrücken. Die Lehrerinnen passen nach ihrer physischen Kraft, nach ihrer Gemüthsanlage und Geistesstärke mehr für das zarte Kindesalter. Der Mann muß die ganze Aufgabe der Volksschule umfassen und sich für alle Stufen derselben eignen können. Gleichstellung der Besoldung von Lehrern und Lehrerinnen der Primarschulen wird wesentlich mithelfen, die naturgemäße Bestellung von männlichen und weiblichen Lehrkräften zu reguliren.“

Zur Theilnahme an den Verhandlungen des Vereins wurden auch Nichtmitglieder, überhaupt alle Freunde und Freundinnen der Förderung weiblicher Bildung eingeladen; es geschah aber eine öffentliche Einladung fatalerweise erst im letzten Momente vor dem Versammlungstage, so daß auch wir leider außer Stande gesetzt wurden, derselben persönlich beizuwohnen.

### Für das unglückliche Elm

haben sich in Zürich, Bern und Basel sofort Hilfskomite's gebildet. Neuenburg ging mit Fr. 2000 voraus; auch die Regierung von St. Gallen schickte aus dem Kantonal-Armenfond als erste Gabe Fr. 1000. In dieser Weise bemüht man sich allerorts, das

namenlose Geschick für die Hinterbliebenen zu mildern und den im Alles Beraubten die Gründung einer andern Niederlassung zu ermöglichen.

Große Opfer werden in erster Linie namentlich die Korrekturen der Gewässer des engen Thales, sowie die Wiederherstellung eines ordentlichen Durchpasses erfordern.

Die Gefahr einer noch weiter folgenden Verschüttung des obren Dorfes ist nach stattgefundener Untersuchung des Berges Tschingel als sehr wahrscheinlich anzunehmen, so daß die übrig gebliebenen Bewohner gezwungen werden müßten, ihre lieben Behausungen zu verlassen. Neben dem graufigsten Schrecken behauptete sich nämlich erklärlicherweise die größte Apathie vor gleichem Schicksal; diese Leute wollten am liebsten neben Vater, Mutter und Geschwistern eingebet sein. Die Verzweiflung greift nun erst jetzt bei Denjenigen um sich, welche ihre Lieben so jährlings lebendig vergraben wissen; sie wollen nicht glauben an diese traurige Thatsache.

Es können hier die Einzelheiten nicht alle wiedergegeben werden, welche von Vereteten und Augenzugehen erzählt sind. Der Luftdruck habe die Häuser zuerst wie ein Kartenspiel zusammengeworfen oder auch vor sich her getrieben, was die im Freien befindlichen Personen sind also schon vor dem Zudecken unzweifelhaft erstickt. Ein Haus, vom Luftdruck über den Sennsbad getragen, liege nun umgekehrt auf den Trümmern. In demselben befand sich ein Elternpaar mit vier Kindern, wovon zwei todt herausgeholt wurden; die andern blieben merkwürdigerweise am Leben. Der Älteste in dorthin, ein 23jähriger Mann, konnte noch lebend, wohl aber verwundet, hervorgezogen werden.

Die erste Bestattung der aufgefundenen Leichen und einzeln gefundenen Körperteile soll während des Trauergottesdienstes ergreifend Szenen gerufen haben. Unter dem Klänge der Glocken des heute noch stehenden Kirchleins wurden elf große und zwei Kinder-Särge nach einander aus dem Gotteshaus getragen und in zwei große Gräber gesenkt. Erhöht war das Wechlagen der Frauen und auch die stärksten Männer konnten sich der Thränen nicht erwehren. Der Schmerz übermannte jeden der Theilnehmer.

Das fortwährende Niederkrollen von Gestein am nahen Bergabhang erlaubte aber nur ein kurzes Grabgebet, worauf sich die Leidtragenden (etwa 200) mit den Geistlichen von Elm und Matt auf eine gegenüberliegende Wiese begaben, um die Trostpredigt des Herrn Pfarrer Moor anzuhören, welcher den Text wählte: „Denn es werden wohl die Berge weichen und die Hügel hinfallen u.“

Wir kannten die Bevölkerung von Elm als einen wackeren Schlag Leute von altem Schrot und Korn, ein Naturvolk, bieder und ehrlich, wie man es nur selten noch findet; — es ist daher das Aussterben ganzer Familien und Geschlechter doppelt zu betrauern. Denn so gut der große Brand in Glarus (1861) mit seinem Schrecken den Todeskeim in manches Herz versenkte, so sehr wird auch dieser Schlag die noch Ueberbliebenen in's Innerste getroffen haben und manches Leben ein frühzeitigen Erlöschen entgegenführen.

Friede walte über diesem großen Leichenfeld voll natürlicher Grabsteine!

### Kleine Notizen.

Der Schaffhauser Regierungsrath hat durch Veranlassung von Brandfällen grundsätzlich entschieden, daß die Einf Feuerungsstätten sämtlicher Kochherde mit eisernen Vorrichtungen versehen sein müssen. — Andererseits liest man immer wieder von Verbrennungen durch unvorsichtiges Anzünden mit Petroleum. Der einfachste Rath ist, wenn die Vorgefetzten in der Küche streng darauf halten, daß Petroleum ausschließlich nur vor dem Anzünden, also im kalten Herde, angewendet werden darf. Bei angebranntem Holze oder Kohlen ist immer Gefahr dabei, auch wenn keine offene Flamme vorhanden ist.

Im schönen Waadtlande scheint ein lockeres Erbreich für Stripes unter den weiblichen Bedienten vorhanden zu sein. Köchinnen, Mägde und Dienstmädchen hätten in Morgens eine Versammlung gehalten und berathen, auf welche Weise ein „größerer Lohn“ und andererseits eine Kürzung der „Arbeitszeit“ erzielt werden könne. Es scheinen hier amerikaähnliche Verhältnisse zu walten und wir werden uns über die Sache etwas näher erkundigen. Vielleicht ist diese Bewegung doch unschuldiger Natur.

Die Lehrmittelanstalt im Centralhof in Zürich, eingerichtet durch die thätige Firma Drell Hügli & Cie. und geleitet durch den auf dem großen Felde der Pädagogik kundigen Herrn Dr. Peter Hüni, hat der reichen Ausstellung nun noch ein Lesekabinett mit reichlichen Stoffe beigelegt, welches zu gewissen Tagesstunden Jedermann unentgeltlich zur Benutzung offen steht.

Im Thurgau soll diesen Herbst noch eine Visitation aller öffentlichen und Privat-Apotheken stattfinden.

In Basel besteht ein Stiftungsfond (von Paravizini) zur Unterstützung armer Bürger und Bürgerinnen, welcher ein Kapital von über Fr. 600,000 besitzt. — Gegenwärtig arbeitet man daran, die ganze Einwohnerschaft dieser 65,000 Köpfe zählenden Stadt auf staatlichem Wege zu einer allgemeinen Krankenversicherungsgesellschaft heranzuziehen. — Der Kinderhospital in dorten nahm während dem Jahre 1880 über 400 Kinder auf und zirka 600 wurden außerdem ärztlich behandelt. Dank den großen und vielen Legaten und Geschenken zeigte die Jahresrechnung doch noch einen bedeutenden Ueberschuss.

Für den Betrieb von Nähmaschinen ist ein Motor in der Form eines Vehntrahls erfunden worden, bei dem die eigene Körperkraft der Näherin die Triebkraft bildet. Das bisherige Treten, welches schon so mancher schwächlichen Konstitution den Lebensfaden kürzte, wird hiedurch aufgehoben. Wir hoffen, betreffend diese Neuerung noch ein eigenes Urtheil gewinnen zu können.

In den Tagen vom 26. bis 29. September soll in Berlin eine Versammlung der Direktoren und Lehrer an den Lehrerbildungs-Anstalten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz stattfinden, um wichtige Fragen über die Bildungsziele und Bildungswege zu berathen.

In diesem Jahre haben in zwei öffentlichen Kursen in Berlin 130 junge Mädchen (unter denselben befinden sich auch 63 Lehrerinnen) ihr Examen als Turnlehrerinnen abgelegt.

In der Hauptstadt von Sachsen (Dresden) besteht seit einigen Jahren ein Verein, der es sich zur Aufgabe macht, arbeitsunfähig gewordenen weiblichen Dienstboten einen freundlichen Lebensabend zu bereiten. Wer es weiß — sagen wir mit der „Deutschen Hausfrauen-Ztg.“ — wie schwer es den sparsamsten Dienstboten wird, auch nur bescheidene Stimmchen zu sammeln, kann begreifen, welche Wohlthat ein Heim für altersschwache Mägde in sich schließt.

Elfaß-Lothringen besitzt 71 höhere Töchter-schulen und Pensionate mit über 6000 Schülerinnen. Der Unterricht wird von 93 Lehrern und 218 Lehrerinnen erteilt, wovon letztere größtentheils dem geistlichen Stande angehören. Die deutsche Verwaltung hat den Handarbeits-Unterricht für alle Schülerinnen durchgeföhrt. Straßburg und Umgebung veranstaltete im letzten Frühjahr eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten, wobei der Fortschritt in dieser Hinsicht von der Bevölkerung mit regem Interesse anerkannt wurde.

In Deutschland hat zu Gunsten der Frauen seither ein Recht bestanden, nach welchem dieselben bei ausbrechendem Konkurs ihres Gatten ihr „Beigebrachtes“ beanspruchen konnten. Dieses Recht erlischt nun mit dem nächsten 1. Oktober. Nur jene Frauen können ihre „Mitgift“ noch sichern, welche ihr Heirathsgut vor Ablauf dieses Endtermins beim Gerichte anmelden; auch müssen dieselben vor dem Jahr 1879 geheiratet haben. Diejenigen, welche nachher heiratheten, können eine Rettung bei allfälligen Unglück ihres Mannes in der Weise erlangen, wenn sie ihr Geld oder den zu Geld berechneten Hausrath, Ausföhner zc. als Hypothek auf ein Grundstück eintragen lassen.

Am 1. Oktober nächsthin wird in Pilsen eine vom deutschen Schulverein gegründete Mädchen-Fortbildungsschule eröffnet. In dieser soll auch den Anforderungen, welche das praktische Leben an das Mädchen stellt, Rechnung getragen werden, weshalb der Pflege der weiblichen Handarbeiten und des Zeichnens besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Die hoffungsstarke Frau des amerikanischen Präsidenten Garfield ist nun doch Wittve geworden.

Abgerissene Gedanken.

Die Veräugung eines einzigen Wunsches macht uns müthiger als uns die Verwähung vieler Wünsche dankbar macht. Die Zurücklegung oder Nichtachtung, welche wir von einem einzigen Menschen erfahren, kränkt und quält uns mehr, als uns die (gewiß noch oft unverdiente) Liebe und Verehrung vieler glücklich und froh empfinden läßt.

Das Glück ist keines Menschen Lehmeister. Unglück und Entbehrungen irgend welcher Art sind die Faktoren, welche uns erziehen.

Es ist ein leichtes Ding, beharrlich und konsequent einem Grundsatze nachzuleben, wenn das Herz darunter nicht leidet und wenn der kalte, berechnende Verstand aus dieser Handlungsweise Vortheile für sich kombiniren kann.

Wie unendlich viel mehr leidet der Mensch unter der Gleichgültigkeit Derer, die er liebt hat, als unter den Beleidigungen Derer, die ihm gleichgültig sind.

Leidenenschaften sind selten das Resultat der Erziehung, sondern meistens eine Mitgift der Natur.

Keinen größeren Lohn soll das Kind kennen lernen als Liebe, keine schwerere Strafe als deren kurzen Verlußt.

Von P. K. Rosegger's Ausgewählten Schriften (in 60 zehntägigen Lieferungen mit je 5 Bogen Inhalt à 25 Kr. — 50 Bst.; A. Hartleben's Verlag in Wien) erhielten wir bereits die Lieferungen 21 bis 30 von der Verlagsabhandlung zugefandt; die Sammlung geht also mit erfreulicher Regelmäßigkeit vorwärts. Der Inhalt dieser zehn Lieferungen besteht aus den bekannten Werken R. K. Rosegger's „Die Welpler in ihren Wald- und Dorftippen geschildert“ und „Das Volksleben in Steiermark in Charakter- und Sittenbildern“ dargestellt.

Peter Rosegger, der allbekannte Redakteur des „Steingartens“, der gelehrte steiermärkische Volksdichter, ist eine aus sich selbst heraus geworbene originelle Dichternatur, die Jedermann schon durch ihre gesunde triegige Eigenart, besonders aber jene Leier, welche geru in das innere Schaffen und Walten eines Dichtergemüthes blicken, durch den in der reinen Alpenluft kristallisirten Charakter sympathisch anmüthet, der so etwas von den festen, im klaren Sonnenlichte so farbenreich funkelnden Quarzprismen mancher Alpengebirge an sich hat.

Rosegger's Gedichten führen uns mit Vorliebe in die Alpenwelt. Da Berge ringsum halten hochwacht, die Felswände stehen da, trotzig und gewaltig, als büketen sie die Grenzen der Welt. Zwischen den Wänden liegen Wälder, zwischen den Wäldern Wiesengründe und kleine, schier unfruchtbare Felder, auf denen kaum der Haher reit, weil der Sommer miträumt frühling und Herbst oft nur vier Monate dauert. Und endlich im Schatten des Waldesjaumes, an kleinen Schachen und Felsbügeln oder auf breiten Lichtungen stehen die Häuser und Hütten, und darin regen und bewegen sich die Menschen, junge und alte, lebensfreudige und lebensmüde, sie wehen und streben, jauchzen und klagen, lachen und weinen, ringen und ruhen, streiten und sterben und — werden wieder geboren. Das ist eine Welt, für und fertig für sich, deren rechtes Verständnis thätigst nur Derjenige hat und eröffnen kann, der selbst inmitten dieser zum Theil aus recht sprödem Holz geschnittenen Gestalten aufgewachsen ist. Das dies bei Rosegger der Fall ist, daß er mit seinen Landsleuten „gebetet, geschert, gejauchzt, gestritten, gelitten, gefündigt“ hat, merkt man, wir möchten sagen, auf jeder Seite; hier ist thätigst die Wahrheit der Poesie gegenüber nicht zu kurz gekommen.

Nur in der Arbeit und Sorge ist das Volk lebenswürdig, wahrhaft verständig und groß, und bei der Arbeit hat Rosegger es femer gelernt, seine Sorge hat er getheilt.

Griefkasten der Redaktion.

„Zu einer kleinen Bettagtsfreude Dir, aus Liebe!“ Mit diesen wenig schlichten Worten zeigt Du hohen Sinn. Wo ich sie finde machen froh mich edle Triebe, Nicht nur die That — o nein, Dein Herz bringt mir Gewinn. Doch sag, wo finde ich die Hand, die so verborgen Wie eine Fee im Trillen Gutes thut? Sag' mir's; Dein fromm Geheimniß bleibt verborgen, Weil es von Dank bedeckt in meinem Herzen ruht. „Zu einer reinen Bettagtsfreude mir — aus Liebe“ — O, daß Dein Name mir nicht lange mehr ein Räthsel bliebe!

Eine im Ramen Aelterer in Bern. Ihre werthe Zuchtschrift kann uns nur noch als Befähigung dienen und bitten wir sehr, im Interesse einer guten Sache uns in ähnlichen Fällen rechtzeitige Mittheilungen zu machen.

Abonnement B. H. in Basel. Nr. 17 des Jahrganges 1880 gibt Ihnen auf gestellte Frage Aufschluß. Bei Wunsch erfolgt Zusendung derselben.

An die Freunde. Ihre Mittheilungen kommen uns nun regelmäßig durch Ihnen bekannt gegebene Vermittlung zu und haben wir bis jetzt hievon weder Verzögerung noch irgend welche Unkonvenienzen erfahren. Es war dies das beste Mittel, um unbemerkter Spionage und Neugierde einen Damm zu legen. Unsere Korrespondenzen folgen in den nächsten Tagen und bitten wir, selbe zirkuliren zu lassen. Freundliche Grüße.

Dr. Bethy G. in B. Der berühmte Chemiker Liebig erklärte selbst, in einem öffentlichen Preise, daß sein Fleisch-Ertract nur den eiweiß-, fibrin-, casein-, färbemittel- und fetthaltigen Nahrungsmitteln hinzugefügt werden soll, um denselben dadurch die lebenswichtigen Alkaloide und Phosphore des Fleisches beizumischen. Als ein für sich ausreichendes Nahrungsmittel dürfen Sie also das Fleisch-Ertract nicht halten. — Ein sehr angenehmes Nahrungsmittel, das nicht theuer zu stehen kommt, bereiten Sie sich folgendermaßen: In etwas weniger als 1/2 Liter starken Weingeist mischt man 8 Gram Grammoles, 62 Gramm Ambrac-Güssen, ebenviel Feilchenwurzelrtract, 8 Gramm Limonicidöl und 16 Gramm Bergamotöl. Diese Mischung wird sorgfältig verpöpselt und an einem kühlen Orte aufbewahrt. Wenn die Flasche einige Wochen gestanden hat, so fällt man den Inhalt derselben in geeignete kleine Flaschchen. Dieses Nahrungsmittel gewinnt sehr durch das Alter, daher es sich sehr empfiehlt, nicht zu wenig davon anzusetzen.

Fr. J. P. in B. Das Schwarzwerden (Anlaufen) der silbernen Löffel durch Eier, Gerben zc. rührt von dem Schwefelgehalte jener Nahrungsmittel her. Silberne Bestecke, welche sich in Gmeiß oder Silberschmelze leicht bedeutend schwärzen, verrathen einen starken Kupfergehalt.

G. F. Unsere herzlichsten Grüße!

E. L. Schönes Wetter und gutes Befinden. Können wir freudig Euch heute verlinken. Wir hoffen das Gleiche von Eurer Seite. Und schließen mit herzlichsten Grüßen für Heute.

Zur Notiz.

Es gelangen stetsfort so viele Anfragen von weiblichen Arbeitskräften und (wenn auch seltener) Angebote von Stellungen für solche an uns, dass wir uns leider unmöglich mit der privaten Beantwortung dieser so freundlich und vertrauensvoll gestellten Bitten befassen können.

Da wir indess durch manch' erfreulichen Erfolg belehrt sind, in weler zweckentsprechender und richtiger Weise für beide Theile eine für unsere Abonnentinnen unentgeltliche Vermittlung wirken könnte, so werden wir frankirte und mit den nöthigen Retourmarken versehene Gesuche gut empfohlener Personen in der Weise berücksichtigen, dass wir von jeweiliger Nachfrage und Angebot in der „Schweizer Frauen-Zeitung“ kostenfreie Vormerkung nehmen und den Gesuchstellerinnen eingegangene Adressen übermitteln, alles Weitere den Betheiligten selbst überlassend.

Die Redaktion.

- Es suchen Stellen: 1. Als Stütze der Hausfrau oder für Zimmerdienst 3 Töchter, monon zwei im Nähen sehr beandert sind und eine des Französischen mächtig ist. 2. Als Hauspälterin od. Buchhalterin, Repräsentantin oder Gesellschafterin eine junge, gebildete, hauswirthschafts- und geschäftskundige Witwe mit eigenem Mobiliar. 2. Ein junges Hausmädchen auf's Land. 3. Eine Tochter als häusliche Hilfe in eine kleine Familie; mit Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen. Eintritt auf November.

NB. Jeder Nachfrage ist die vorerwähnte Ziffer beizufügen.

